Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 58 (1925-1926)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVIII. Jahrgang ▫ 13. Juni 1925. N° 11 LVIIIe année ▫ 13 juin 1925.

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Von der Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins. — Griechenlandfahrt. — † Prof. Dr. Karl Marti. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Résultats de l'enquête sur l'orientation professionnelle de nos écoliers. — Caisse d'assurance des instituteurs. — Divers. — Mitteilung des Sekretariats — Communication du Secrétariat.

Jecomalt im Sommer.

„Es hat noch den Vorteil, dass es, im Gegenteil zu Lebertran, auch im Sommer verordnet werden kann."

Aus einem Aerztebericht:

«Ich bin überzeugt, dass Ihnen mit JECOMALT ein ganz grosser Wurf gelungen ist. Die Wirkung des Präparates muss, wie ich mich an mehreren Dutzend Fällen überzeugen konnte, derjenigen von frischem Lebertran absolut gleichgestellt werden. Der Geschmack des Jecomalt ist derart glücklich gewählt, dass alle Kinder, denen ich das Präparat bis jetzt verschrieb, davon direkt begeistert waren.

Ich habe bei meinen eigenen Kindern im Alter von 5 und 3 Jahren Jecomalt versucht und dabei die gute, von Lebertran gewohnte Wirkung gesehen. Während die Knaben jedoch Lebertran und Emulsion nicht ertrugen und mit Erbrechen und Appetitlosigkeit reagierten, sagte ihnen der Geschmack von Jecomalt derart zu, dass die Büchse jeweils an einem sichern Ort versteckt werden musste.

In allen Fällen machte es keine Schwierigkeit, an die Einnahme des Medikamentes zu denken, da die Kinder von selbst darum betteln.

Ich werde Jecomalt stets gerne verschreiben; es hat noch den Vorteil, dass es, im Gegensatz zu Lebertran, auch im Sommer verordnet werden kann.»

Dr. med. *P. R.*, Kinderarzt, *B.*

Versuchsmengen werden noch bis zum Herbst an Lehrer gratis abgegeben. Schneiden Sie nebenstehenden Coupon aus und schicken Sie ihn uns zu.

DR A. WANDER A.-G., BERN

Dr. A. Wander A.-G., Bern. VIII.

Ich bitte um Frankozusendung eines Gratismusters Jecomalt.

Name .....

Strasse .....

Ort .....

VEREINSCHRONIK

Sektion Oberhasli des B. L. V. *Besprechung* der Lehrpläne für die Unterstufe Montag den 15. Juni, nachmittags 1½ Uhr, im Schulhaus in Meiringen. Lehrkräfte, die auf dieser Stufe unterrichten, sind hierzu eingeladen und gebeten, eventuelle Abänderungsvorschläge mitzubringen. *Die Sekretärin.*

Assemblée générale de la Section jurassienne des Maîtres aux écoles moyennes à Delémont, samedi 20 juin, au Château (IIe étage, salle de dessin), à partir de 9½ heures du matin, d'après le programme suivant: 1° Procès-verbal de la dernière assemblée. — 2° Rapport de M. Mertenat, directeur de l'école secondaire des filles, sur l'activité de la commission de revision du plan d'études. 3° Discussion de la question de savoir si cette commission doit-être maintenue ou supprimée. — 4° Rapport de M. H. Chappuis, prof. à l'école cantonale sur l'assemblée des délégués. — 5° Conférence de M. le Dr Jobin, prof. à l'école cantonale, sur son voyage en Tunisie (excursion botanique et géographique en 1924, avec projections). — 6° Renseignements divers, et imprévu. *Le Comité.*

71. Promotion. Samstag den 20. Juni findet in Biel (Hôtel de la Gare) unsere nächste Promotionsversammlung statt. Wir laden euch herzlich ein und erwarten alle.

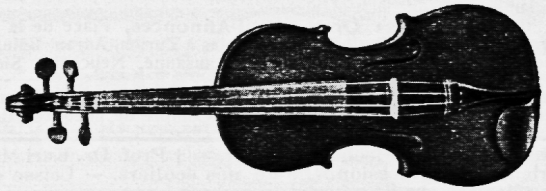
Arbeitsprinzipkurs für die Unterstufe, 1., 2. und 3. Schuljahr. Kursort Biel. Dauer vom 3.—15. August und 5.—17. Oktober. Es können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. Anmeldungen an Frau Wacker-Lienhard, Biel-Madretsch.

Lehrergesangverein Bern. *Probe* Samstag den 13. Juni, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Unwiderruflicher Beginn der Proben, Dienstag den 16. Juni, nachmittags punkt 5½ Uhr. Der Feuerreiter fällt dahin, dafür der Winzerchor und Schlusschor aus Haydns «Vier Jahreszeiten»! Vollzähliges Erscheinen unbedingt nötig!

Porrentruy. *Chœur mixte.* Répétition le jeudi 18 juin, à 2½ heures après-midi, à l'Hôtel Suisse. Mise à l'étude de «La Bataille de Marignan». Administratif. Choix du lieu et de la date du «pique-nique». — Nous comptons sur une forte participation. *Le Comité.*

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. *Turnübung:* Samstag den 27. Juni, um 13 Uhr, in der Turnhalle in Langnau. Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung.



FEINE VIOLINEN 62

Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von Fr. 40 an aufwärts
Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung
Saiten — Bogen
Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt
Auskunft und Beratung kostenlos 36
J. Werro, Geigenbauer, Luthier
15 Moserstrasse Bern Moserstrasse 15

„Allen", tragbarer Bade-Apparat Ein Wunder im Badewesen. Jetzt kann jeder in seinem Zimmer für 5 Ct. herrliche **warme** und **kalte** Bäder nehmen. Kompl. Apparat Fr. 48.50. Referenzen und Broschüre 2. *b* gratis durch den Generalvertreter: **Richard Kessler, Bern,** Schauplatzgasse 33. 137

„Einmaleins- und Einsineins-Uebungen"
Rechnungskärtchen für Schüler
erleichtert die Aufgabenstellung. **Preis pro Kärtchen 10 Cts.** 180
Zu beziehen bei Rud. Zbinden, Lehrer, Bern, Monbijoustrasse 51

Tragen Sie
FASOSTRU-
Strümpfe und -Socken
maschinengestrickt, wollen und baumwollen, in allen Farben. Mustersendung verlangen durch **„FASOSTRU"** 177
Fabrikation solider Strumpfwaren
Frau M. Schorno-Bachmann
Bern, Chutzenstrasse 30.
(Mitgl. d. Schw. Lehrerinnenver.)

Ein Brief
genügt zur Aufgabe eines Inserates in eine beliebige Anzahl Zeitungen.
50 **Orell Füssli-Annoncen**
Bern :: Bahnhofplatz 1 :: Telephon Bw. 21.93

Pianos
A. Schmidt, vorm.
Schmidt-Flohr
Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke
Vermietung
Ratenzahlungen
Verkaufsmagazin:
7 Schwanengasse 7
BERN 69

Dewargefässe
Doppelwandige Flaschen zur Aufbewahrung flüssiger Luft liefert prompt und preiswert 28
Carl Kirchner
Spezialhaus für Schulapparate
Freiestr. 12 BERN Freiestr. 12

Reise-Artikel
Lederwaren
Bergsport-Artikel
Spezialgeschäft
K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45. 5

Gratulationskarten
Verlobungskarten, Geburtsanzeigen, Leidzirkulare etc. liefert prompt d. Druckerei Ihres Blattes
Bolliger & Eicher, Bern
Speichergasse 33.

LVIII. Jahrgang ▫ 13. Juni 1925. N° 11 LVIIIe année ▫ 13 juin 1925

Berner Schulblatt
L'ÉCOLE BERNOISE

Von der Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins.

Grosse gewerkschaftliche Fragen stehen bei uns zurzeit nicht in Diskussion, und da auch in dem Haupttraktandum « Wahl und Wiederwahl der Lehrer » die Ansichten wenig auseinandergingen, so nahm die diesjährige Sitzung unserer Abgeordneten einen ausnehmend ruhigen Verlauf, was wieder die Arbeitsfähigkeit günstig beeinflusste.

In Ergänzung des im Schulblatt erschienenen Jahresberichtes wies der Zentralsekretär als Sprecher des Kantonalvorstandes hin auf die bevorstehende Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen. Wäre die schweizerische Lehrerschaft in der Verurteilung der Prüfungen einig gewesen, so wären diese wohl aus Abschied und Traktanden gefallen. Dass dies nicht geschehen, ist bedauerlich, doch ist zu hoffen, dass das Wiederaufleben der Prüfungen nicht so ganz schlimme Folgen haben werde, wie zu befürchten war, da die neuen Prüfungsmethoden von den alten wesentlich verschieden sein werden. Der Lehrerinnenüberfluss, die zurzeit unglücklichste Erscheinung unserer Schule, hat sich wieder verstärkt, und die Hoffnung auf baldige Besserung ist geringer geworden, da trotz der Begrenzung der Aufnahmezahlen sowohl das staatliche Lehrerinnenseminar in Thun als auch ganz besonders die Neue Mädchenschule in Bern dieses Frühjahr wieder mehr Schülerinnen aufgenommen haben, als vorgesehen war. Durch solche Uebergriffe wird die Lage ständig verschlimmert, und es wird die Zeit kommen, wo strengere Massnahmen ergriffen werden müssen. Nicht ganz unschuldig ist daran auch die Lehrerschaft der Mittelschulen, die gar zu gern alles Mögliche versucht, um fragliche Schülerinnen doch noch in die Lehrerbildungsanstalt hineinzubringen. Die Zunahme der Interventionen mahnt uns daran, in unserem Verhalten den Sperrebrechern gegenüber konsequent zu sein. Es genügt nicht, diese aus dem Verein auszuschliessen; sie sollen es auch weiterhin merken, dass sie selbst eine Gemeinschaft mit den Kollegen unmöglich gemacht haben. Es hat einen sehr bemühenden Eindruck gemacht, dass an der letzten Delegiertenversammlung der Lehrerversicherungskasse sich verschiedene Redner warm für einen früheren Sperrebrecher verwendet haben und sogar zu dessen Gunsten Sturm gelaufen sind gegen die Verwaltungskommission der Kasse.

Die Diskussion des Jahresberichtes dreht sich zur Hauptsache um pädagogische Fragen, insbesondere um die Verwendung der Subventionen für die Fortbildung der Lehrer. Von mehreren Seiten wird die Erhöhung dieser Beiträge gewünscht, damit einerseits nicht nur die bezirksweisen Fortbildungskurse unterstützt werden können, sondern dass auch noch Mittel zur Verfügung bleiben für den in Aussicht genommenen zentralen Fortbildungskurs und damit anderseits neben den Fortbildungskursen auch die von der Lehrerschaft verschiedener Landesgegenden teils schon vorgenommenen, teils in Arbeit stehenden Veröffentlichungen heimatkundlicher Werke unterstützt werden können. Der Kantonalvorstand nimmt die Wünsche entgegen, wie auch den weiteren, er möchte der Frage des Lehrerinnenüberflusses auch in Zukunft volle Aufmerksamkeit schenken. Herr Dr. Marti, Sprecher der Sektion Bern-Stadt, macht aufmerksam auf die grosse Bedeutung, welche die bevorstehende Abstimmung über das Steuergesetz für die Lehrerschaft hat und wünscht, dass auch die Delegiertenversammlung dazu Stellung nehme. Nach einem kurzen, empfehlenden Votum des Zentralsekretärs spricht sich die Versammlung einhellig (bei *einer* konstatierten Enthaltung) für die Annahme der Gesetzesrevision aus.

Die Rechnungen des Lehrervereins und der Stellvertretungskasse sind im Schulblatt publiziert worden und werden genehmigt, ebenso der Voranschlag des Vereines mit einem Jahresbeitrag von Fr. 23. Die Beiträge für die Stellvertretungskasse der Primarlehrerschaft werden festgesetzt auf Fr. 30 für die Primarlehrer der Städte Bern und Biel, Fr. 12 für die übrigen Primarlehrer, Fr. 54 für die Lehrerinnen von Bern und Biel und Fr. 22 für die Lehrerinnen aller andern Gemeinden. Einem Antrag der Sektion Biel entsprechend wird beschlossen, den jungen, stellenlosen Lehrern und Lehrerinnen das Berner Schulblatt künftig unentgeltlich abzugeben, damit sie der Schule nicht ganz entfremden und auch mit dem Lehrerverein in einiger Fühlung stehen.

Als neue Abgeordnete in den Schweizerischen Lehrerverein wird Frl. Boss, Lehrerin in Lütschenthal, bestimmt. Die Redaktoren des Schulblattes und der « Schulpraxis » werden für eine neue Amtsdauer bestätigt. Dem Abkommen mit dem Gymnasiallehrerverein wird unter dem Vorbehalt zugestimmt, dass dem Wunsche der Sektion Bern-Stadt nach einheitlicher Führung der Kontrolle und entsprechender Besorgung des Inkassos nachgekommen werde. Ein vor Jahren aus dem Verein ausgeschlossenes Mitglied wird auf Empfehlung der betreffenden Sektion wieder aufgenommen.

Der reichhaltige Wunschzettel der Sektionen findet verschiedenartige Berücksichtigung. Der Antrag, der Lehrerverein möchte praktisch zur Orthographiereform dadurch Stellung nehmen,

dass er das Berner Schulblatt in Kleinschrift setzen lasse und dass er die Unterrichtsdirektion veranlasse, die Kleinschrift in der Schule einzuführen, wird zur Prüfung an die pädagogische Kommission geleitet, der auch der weitere Wunsch zugewiesen wird, es möchte durch einen zentralen Schreibkurs eine Erneuerung der Schrift in die Wege geleitet werden. Der Antrag, jährlich nur zwei Schulzeugnisse auszustellen, soll zurückgelegt werden, bis die Frage der Schulzeugnisse einmal als ganze zur Behandlung kommt. Dagegen nimmt der Kantonalvorstand den Antrag entgegen, eine neue Eingabe an die Unterrichtsdirektion zu richten, es möchte das Amtliche Schulblatt wieder jedem einzelnen Lehrer zugestellt werden. Dem Wunsche nach Ausstellung einer einheitlichen Veteranenurkunde durch den Verein kann zurzeit noch nicht Folge gegeben werden. Als neue Teilfrage zur Diskussion unserer Schulorganisation wird auf das Arbeitsprogramm des laufenden Jahres « Die Schulzeit im Kanton Bern » gesetzt. Daneben werden die deutschen Sektionen die Erfahrungen mit dem neuen Unterrichtsplan und die Frage des Lesebuches für die obere Stufe der Primarschule beschäftigen.

Ueber das Ergebnis der letztjährigen obligatorischen Frage « Wahl und Wiederwahl der Lehrer » referierte der Zentralsekretär, Herr Graf, indem er in knappen Worten die gedruckt vorliegenden Schlussfolgerungen des Kantonalvorstandes erläuterte. Grundsätzliche Aenderungen sind nicht verlangt, indem sich unser Wahlverfahren im ganzen bewährt hat. Besserer Schutz des bernischen Patentes ausserkantonalen Bewerbern gegenüber ist nötig und liegt sowohl im Interesse des Lehrers als in dem der Schule. Provisorische Wahlen sollen nur in ganz besondern Fällen vorgenommen werden und keinenfalls länger dauern als bis zum Ablauf des Semesters. Für die Wiederwahl wird der bisherige Modus beibehalten, doch sollte dem Inhaber einer auszuschreibenden Stelle das Recht zustehen, die Stelle noch während sechs Monaten zu versehen. Die Diskussion milderte ein wenig die vorgesehenen Schutzbestimmungen den auswärtigen Bewerbern gegenüber, indem sie bestimmte, dass solche, wenn sie sich um ein bernisches Patent bewerben, « in der Regel » an einem bernischen Seminar zu hospitieren haben. Der Antrag, eine beschränkte Freizügigkeit dadurch einzuführen, dass der Schulsynode das Recht gegeben würde, denjenigen ausserkantonalen Bewerbern die Wahlfähigkeit zu erteilen, deren Heimatkanton dem bernischen Lehrer Gegenrecht hält, fand nicht Zustimmung. Die Zeit für die Freizügigkeit ist noch nicht gekommen, und die vorgeschlagene Lösung hätte leicht Missbrauch zur Folge haben können. Der Passus über Amtseinstellung wurde dahin präzisiert, dass die Schulkommission eine solche erst dann verfügen könne, wenn sie die Einwilligung der Unterrichtsdirektion vorher eingeholt hat. Abberufung soll nicht ausgesprochen werden können als Folge eines Zwistes zwischen Lehrer und Schulkommission. Denn, wie der Antragsteller sehr richtig bemerkte, ist es in diesem Falle richtiger, das Schulkommissionsmitglied lege sein Ehrenamt nieder, als dass der Lehrer mit dem Amt auch sein Erwerbseinkommen verliere. Die bereinigten Thesen werden in der Schlussabstimmung einhellig gutgeheissen. Auch wird einem Antrag der Sektion Bern-Stadt zugestimmt, es möge der Kantonalvorstand die Anstellungsverhältnisse der Arbeitslehrerinnen untersuchen und prüfen, wie die eben angenommenen Grundsätze auf diese angewendet werden können.

Im Allfälligen begründete Herr Diggelmann, Unterseen, eine Motion, es habe der Kantonalvorstand bei Nichtwiederwahlen auch dann einzuschreiten, wenn der nichtwiedergewählte Lehrer die Hilfe des Lehrervereins nicht angerufen habe, und es solle der Lehrer, der die Hilfe des Vereins ablehne, nachher auch keinen Anspruch erheben dürfen auf irgendwelche Unterstützung durch den Verein.

Zum Schluss macht der Zentralsekretär noch aufmerksam, dass die Lehrerschaft sich im Laufe des Sommers noch darüber wird äussern müssen, ob sie damit einverstanden sei, dass, wie der Entwurf des Fortbildungsschulgesetzes vorsieht, im neunten Schuljahr für die Mädchen die Hauswirtschaft in den Mittelpunkt des Unterrichtes gesetzt werden könne.

Die diesjährige Delegiertenversammlung hat einen recht befriedigenden Verlauf genommen, was nicht zum wenigsten der sichern, kaltblütigen Leitung durch den Präsidenten, Herrn Mühlheim, zu verdanken ist. Recht mässig befriedigte aber das nach Schluss der Verhandlungen servierte gemeinsame Mittagessen. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Delegierte kein Taggeld bezieht, und dass das vom Verein gebotene Mittagsmahl der Lohn sein soll für sein getreues Ausharren. Da aber recht viele Abgeordnete schon am frühesten Morgen von zu Hause abreisen müssen und nicht vor 2 Uhr nachmittags zum Essen kommen können, so sollte dieses nicht so schlapp serviert werden, dass einer genötigt ist, zwischen Salat und Kraut einen Stumpen anzuzünden, um den dringendsten Hunger zu beschwichtigen.

Griechenlandfahrt.

Von *Ernst Trösch.*

(Fortsetzung.)

Mit dem werdenden Tag und dem vorwärtsschnaubenden Dampfross enthüllt sich mehr und mehr die griechische Landschaft in ihrer seltsamen Schönheit. Obwohl die Berge kein Waldkleid tragen und selbst die Macchien nur spärlich erscheinen, der nackte, weisse Kalk vielmehr überall unvermittelt zutage tritt, so sind diese Berge doch weder kahl noch einförmig. Sie haben eine ungemein scharfe und klare Modellierung. Sie stehen wie mit dem Meissel bearbeitet da. Mit unserem bewaldeten Mittelgebirge verglichen, erwecken sie etwa den Eindruck eines scharf ge-

zeichneten, prägnanten Römerkopfs neben dem bärtigen Gesicht eines Germanen. Sie sind aber auch seltsam belebt von zahlreichen, feinabgestuften Farbtönen. Ueberall haben sich zähe Dauerpflanzen in den Ritzen und Löchern des Gesteins angesiedelt. Da blüht der Ginster in tausend und tausend gelben Büscheln, da blühen und duften strauchartige Amphyllis und Euphorbiaceen. Da duftet der Thymian. Da brennen die Sterne der Asphodelos, jener giftigen Pflanze, die nach der Sage aus der Unterwelt stammt. Und hin und wieder taucht, wie ein Blütentraum in tiefem Mauve, eine blühende Charupia auf, jenes Schotenbaums, an dem sich Judas Ischariot erhängt haben soll. Stil und Gliederung erhält die Landschaft durch die Cypresse und eine Föhren- oder Pinienart mit einem stattlichen schirmähnlichen Nadeldach. So ist die Landschaft, die im blendenden Glast der Sonne auf den ersten Blick oft schmerzend weiss erscheint, doch bei näherem Zusehen, selbst in der trockenen Attika oder in der heissen Argolis, von tausend Farben belebt. Und bei klarem Wetter ist der Blick in die Ferne von bezaubernder Schönheit. Ich sah den Hymettos in einem Violett, das man keinem Maler glauben würde, das einem aber den Ausdruck Homers vom veilchenumkränzten Athen erst ins rechte Licht rückt.

Mählich treten die Berge zurück. Breite fruchtbare Täler öffnen sich. Olivenwälder, fleissig bebaute und künstlich bewässerte Rebenanlagen, gut gepflegte Getreide- und Maisfelder, von Agaven umsäumt. Aber die Fruchtbarkeit der rotbraunen bis dunkelroten Erde bleibt auf die Talsohle, sehr oft bloss auf Teile der Talsohle, beschränkt. Die Berghänge sind überall steril.

Auf der Ebene von Chäronea wird flüchtig das Schlachtdenkmal, ein kolossaler Löwe aus antiker Zeit, sichtbar. Hier erlag 338 die griechische Freiheit den Schlägen Philipps von Macedonien. Auf der andern Seite, gegen Süden zu, tauchen die breitfundierten Schneekuppen des Parnassos auf.

Jetzt wendet sich das Interesse dem Landschaftsbilde vor uns zu. Der Pentelikon! Einzelne schneeweisse Schutthalden hängen, scharf abgegrenzt, über den Berg hinab. Das sind die Schutthalden der Marmorbrüche. Dort oben hat man den pentelischen Marmor gebrochen, mit dem man den Parthenon baute, aus dem ein Phidias seine Parthenonmetopen und andern -Skupturen, seinen Apoll, ein Praxiteles seine Aphrodite schuf.

Die Bahn biegt plötzlich stark nach Süden um und fährt am Pentelikon vorbei in die attische Ebene hinaus. Da kommt eine Schafherde in Sicht, die sich auf das Bahngeleise verirrt hat. Erschreckt schiessen die Tiere umher, hierhin, dorthin. Zwei werden von der Lokomotive erfasst, tot zur Seite geschleudert. Die armen Tiere! — « Lammbraten ! », meint zwar einer gleichmütig.

Aber nun fliegen alle Blicke dem Zuge voraus. Durchforschen den Horizont.

Mitten in der Ebene, fernab, erhebt sich ein kleiner, spitzer Felskegel. Wäre das vielleicht der Lykabettos? ... Und daneben ein Felskopf mit irgend einem, selbst auf diese Entfernung sichtbaren architektonischen Aufbau: Wahrhaftig, das ist die Akropolis!

Die Akropolis! geht es von Mund zu Mund, nicht lärmend, nicht jubelnd, fast geheimnisvoll. Als hätte jeder mit sich selbst zu tun, um den ersten Anblick dieses Heiligtums der gesamten Kulturmenschheit zu verarbeiten. Wie Rom- oder Palästinapilger, die nach wochenlanger Wanderung am Ziel ihrer Sehnsucht angelangt sind.

Ein Bach schlängelt sich neben der Bahn durch graue Oelbäume und dunkle Aleppokiefern dahin: Das muss der Kephisos sein! Und dort, links voraus, ein graublauer Bergzug: das ist der Hymettos, von dem der schon im Altertum berühmte Hymettoshonig stammt. Noch zwei Stationen, an denen der Zug vorüberbraust, als hätte er's nun plötzlich selber eilig, als spüre er unsere Ungeduld, unsere Erwartungen, dann fahren wir in dem bescheidenen Bahnhofe von Athen ein. Alle Müdigkeit, jede Spur von jener Uebernächtigkeit, die jeden Reisenden charakterisiert, der nach einer Bahnfahrt von zwanzig Stunden, geschweige denn nach einer solchen von achtzig Stunden, aussteigt, ist verschwunden. Wir steigen aus wie ein Schwarm Gymnasiasten, wenn sie in Kandersteg den Zug verlassen, um gleichen Tages noch dem Petersgrat einen Besuch abzustatten.

Da sind die Herren des Athener Organisationskomitees, einige Professoren, Vertreter der Lehrerverbände, die uns willkommen heissen. Da ist Herr Dr. Kalapothakes, mit dem ich vor neun Monaten schon den Plan dieser Reise im Café du Théâtre in Bern besprochen habe, mit dem ich seither viele Briefe gewechselt. Er schüttelt mir die Hände so herzlich wie einem alten, lieben Freunde, als wollte er damit die 150 Hände all der Reisenden fassen und drücken. Das ist nicht die Art, wie man steif, höflich und gemessen fremde Gäste begrüsst: Das ist aufrichtige Herzlichkeit, wir sind bei guten Freunden, wir sind in einem zweiten Vaterlande.

Im Grand Hotel Aktaeon Palace — nicht nur dem Namen nach ein Palace Hotel wie diejenigen von Saloniki — an der schönen Bucht von Neu-Phaleron wird die grosse Zahl der Reisenden restlos verstaut, und wo ein einziges Bett nicht klappt, da zwirbeln die Paedhi durcheinander, den Pädagogen um die Beine, bis jeder sein Bett und sein Gepäck im Zimmer hat. Einzig der Stabskoffer ist noch nicht da. Ich schicke rasch, ihn zu holen, um 5 Uhr ist ja grosser Empfang angesagt: Der Ministerpräsident Michalakopulos, der Unterrichtsminister Manettas, die Bürgermeister von Athen und Piräus, der Rektor der Universität und alle Notabilitäten der Wissenschaft, des Unterrichts und der Presse mit ihren Damen kommen nach Phaleron heraus — sie wollen die « reisemüden » Gäste nicht in die Stadt bemühen! — um ein Häuflein Schweizer Schulmeister zu

begrüssen, sie willkommen zu heissen in diesem herrlichen Lande! Ist das nicht unerhört? Ist solch eine Ehrung den Schweizer Kollegen schon irgendwo passiert? Hätten wir das in der Schweiz gewusst, wir hätten energisch abgewunken. Wie hätte das unsere Schweizer Bescheidenheit zulassen können! Aber nun werden wir einfach damit überfallen. Wir halten rasch einen kleinen Kriegsrat, und Herr Prof. Dr. Bösch von Zürich wird beauftragt, die Begrüssungsansprachen nach einer kurzen französischen Ansprache des Reisemarschalls in neugriechischer Sprache zu beantworten. Nun kann's nicht fehlen!

Fünf Minuten vor fünf. Mein Koffer ist noch nicht da! Ich bin eben im Begriff, in den grossen Saal hinunterzugehen, um den Ministerpräsidenten der hellenischen Republik in Sportstrümpfen und Manchesterhosen zu erwarten — warum nicht mit dem Rucksack? Da wird eben mein Koffer hereingewälzt. Ich stürze drauflos und bin in drei Minuten fertig. Der Ministerpräsident hat aber doch noch, wenn auch nur zwei Minuten, auf den Reisepräsidenten der Schulmeister warten müssen. Herr Melas hatte die Liebenswürdigkeit, ihn so lange in Anspruch zu nehmen, so dass es ihm nicht auffiel.

Was uns an dem Empfang in Aktaeon gefreut hat, das war nicht sowohl die glänzende Veranstaltung selber, sondern es war die hohe Achtung, mit der hier die höchsten Vertreter eines Landes vom Lehrerstand sprachen, das war die aufrichtige und ehrliche Sympathie, die sie der Schweiz und den Schweizern entgegenbringen. Herr Michalakopulos, eine hohe, imponierende Gestalt, sprach in fliessendem Französisch von der Aufgabe des Jugendbildners in einer Weise, die uns das Herz höher schwellen machte; er sprach von der Dankbarkeit, die sein Land der Schweiz schulde — wir sahen einander an — da fiel mir der Name Jean Gabriel Eynard: C'est un citoyen suisse qui a sauvé la Grèce... ein Hauch von der Macht der Güte, des Idealismus, der Selbstlosigkeit ging durch den Saal, jener Güte, die nach mehr als hundert Jahren noch Blumen der Liebe, der Dankbarkeit hervorzaubert, wo niemand solche erwarten könnte.

(Fortsetzung folgt.)

---

† Prof. Dr. Karl Marti.

Am 22. April starb im Viktoriaspital, wo er sich einer Halsoperation unterzogen hatte, Prof. Dr. Karl Marti, ein hervorragender Vertreter der Wissenschaft und ausgezeichneter akademischer Lehrer, daneben noch Lehrer des Hebräischen am städtischen Gymnasium von Bern.

Als das älteste von acht Kindern am 25. April 1855 in Bubendorf (Baselland) geboren, wo sein von Aarwangen stammender Vater Lehrer war, hatte Karl Marti Pädagogenblut in den Adern. Schon früh zeichnete er sich durch Wissbegierde aus, und da der Vater auch Landwirtschaft trieb, lernte der Knabe manchmal beim Hüten des Viehs seine Aufgaben. Der spätere Schuldirektor Tanner in Bern, damals Pfarrer in Langenbruck, wurde auf den talentvollen Jüngling aufmerksam. So liess ihn dann der Vater trotz knappen Mitteln die Bezirksschule in Liestal und dann das Pädagogium (obere Gymnasium) und die Universität in Basel besuchen, wo er sich der Theologie widmete, aber von den Professoren Kautzsch und Socin schon wichtige Anregungen auf dem Gebiete der orientalischen Sprachen empfing. Mit Eifer schloss er sich der Studentenverbindung Zofingia an, der er bis an sein Ende treu blieb. Nachdem er seine theologische Bildung in Göttingen vervollständigt hatte, wo Professor Ritschl einen grossen Einfluss auf ihn ausübte, machte er 1877 das Staatsexamen und studierte dann noch in Leipzig bei Delitzsch und Fleischer orientalische Sprachen.

1878 zum Pfarrer der Gemeinde Buns-Maisprach im obern Baselbiet gewählt, habilitierte er sich trotz der grossen Entfernung als Dozent an der Universität Basel. Dieses Lehramt wurde ihm erleichtert durch Uebernahme der näher gelegenen Pfarrei Muttenz.

Als ihm 1895 die Professur für das alte Testament an der Berner Hochschule und 1901 zugleich der Lehrstuhl für semitische Sprachen daselbst übertragen wurde, konnte Karl Marti sich mit grösserer Musse seinem Lieblingsstudium widmen. Trotz seinem doppelten Amt, wozu, wie gesagt, noch der Unterricht am städtischen Gymnasium kam, fand er noch Zeit zur Abfassung bedeutender Werke, wie des Handkommentars zum Alten Testament und einer Geschichte der israelitischen Religion; lange Zeit war er auch Herausgeber der Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. Seine Verdienste fanden reichliche Anerkennung, indem die philosophische Fakultät der Universität Bern ihm zu seinem siebzigsten Geburtstage, der sein Begräbnistag werden sollte, zum Ehrendoktor ernannte. Seinen internationalen Ruf beweist die vor kurzem erfolgte Ernennung zum Ehrenmitglied einer amerikanischen Bibelgesellschaft. Eine grosse Zahl von Fachgenossen aus verschiedenen Ländern gab zum siebzigsten Geburtstag des Verewigten eine Festschrift heraus.

Trotz seiner wissenschaftlichen Betätigung war Karl Marti kein blosser Buchgelehrter, sondern er wurzelte fest im praktischen Leben. Lange Jahre war er Präsident der theologischen Prüfungskommission, und 1911/12 bekleidete er das Rektorat der Hochschule. Auch der Schulkommission der Mädchensekundarschule lieh er seine Dienste. Besondere Liebe widmete er dem Verein für Verbreitung guter Schriften, in dessen Vorstand er seit 1898 als Vizepräsident und als Präsident der literarischen Kommission sass.

Karl Marti war nicht nur ein hervorragender Gelehrter, sondern auch ein edler Mensch, der durch sein verbindliches, leutseliges Wesen und seine Bescheidenheit das Vertrauen aller erwarb, mit denen er in Berührung kam. Als Theologe

zeichnete er sich durch Duldsamkeit aus bei aller Festigkeit der Ueberzeugung. Der Trauergottesdienst in der Nydeckkirche, wo sechs Redner dem Verstorbenen tiefbewegte Abschiedsworte zuriefen, bewies die allgemeine Teilnahme an dem unerwartet raschen Tode des hochgeschätzten und beliebten Mannes, dessen Andenken im Segen bleiben wird. *J. St.*

AUS DEN SEKTIONEN

Sektion Wangen-Bipp. Am 26. Mai 1925 kamen in Rumisberg die Lehrer und Lehrerinnen des Bipperamtes zusammen, um sich revolutionäre Ideen einprägen zu lassen. Sie beschlossen mehrheitlich, gegen die durch alte Regeln und dergl. geschützte Rechtschreibung Sturm zu laufen und durch stille Aufklärungsarbeit dahin zu wirken, dass im starren System Duden und Konsorten Breschen entstehen, die dann dem allgemeinen Sturm dereinst zum Erfolg verhelfen sollen.

Als in alten Zeiten einst vornehme Herren beschlossen, die Stadt Solothurn in tiefer Nacht zu überfallen, da belauschte sie bei ihrer Beratung Hans Roth von Rumisberg. Uns hat nun keiner belauscht, um einer wohllöblichen Obrigkeit Kenntnis zu geben vom Geplanten, der zuständige Roth Hans ist wohl, wie damals schon, im « Schlüssel » zu Wiedlisbach auf der Lauer gelegen. — Leider! Denn alle Welt darf es wissen, was die Rumisberger Lehrerverschwörung beschlossen hat. So hört denn: Herr Hans Cornioley aus Bern hat uns in anderthalbstündigem Referat gezeigt, dass schon früher Männer ihre ganze Arbeitskraft dafür eingesetzt haben, um die deutschsprechenden Menschen aus dem Wirrwarr der sich widersprechenden Regeln und Reglemente zu leiten auf den Boden einer vernünftigen Rechtschreibung. Der Ruf nach Vereinfachung ist schon alt, er hat schon vor hundert Jahren an die Ohren derer geklungen, die sich mit den Vor-, Nach-, In- und Aufschriften abzuplagen hatten. Immer aber hat das Alte im Kampf den Sieg davongetragen und, was noch schlimmer ist, es wurde immer ärger. Regierungen und hochgestellte Personen wehrten den Anfängen, weil sie um ihren Ruhm und ihre Stellung bangten, andere traten aus rein kapitalistischen Gründen gegen die Neuerung, die ja gar keine war, sondern nur die Rückkehr zum Alten, auf. Der Sturm wurde gewöhnlich mit voller Kraft eingesetzt und — abgewiesen. Heute nun will man eines nach dem andern wie in Paris nehmen. Erst sollen grosse Schichten mit den Ideen der Neuerung bekanntgemacht werden, dann erst sollen gesetzliche Grundlagen geschaffen werden, ohne die ja heute ein bernischer Schulmeister beileibe nichts tun und denken darf.

Ich will nun aber das Referat nicht vollständig wiederholen, erstens weiss ich nicht mehr alles, zweitens könnte mich Herr Cornioley wegen Plagiat vor die richterlichen Schranken ziehen, wo man mir dann in wunderbarem Aktendeutsch, das auch mal ad acta gelegt werden dürfte, klar machen würde, dass erstens, zweitens usw.

Wir sind also mehrheitlich mit dem Referenten einverstanden gewesen, und hoffentlich sind wir es heute noch, dass wir schrittweise vorgehen wollen, um eine Vereinfachung der Rechtschreibung anzustreben. Er hat es verstanden, durch ein ganzes Heer von Musterbeispielen zu überzeugen. Wie schön wäre es doch, wenn ich beim Schreiben dieses Berichtes auf der Schreibmaschine nicht alle Augenblicke auf den Knopf « Umschalter » drücken müsste, damit ein grosser Kasperle hervorspringt. Nur noch Satzanfänge und Namen sollen mit grossen Buchstaben geschrieben werden! Wie fein! Da würden sich meine jährlichen Ausgaben für rote Tinte um mehr als die Hälfte reduzieren; die Hefte meiner Schüler würden inwendig aussehen wie Lithographien; denn die Kinder könnten dann ihre Kraft, Freude und Aufmerksamkeit einer gediegenen Schönschrift zuwenden, statt der mit allen nur möglichen Mängeln behafteten Rechtschreibung.

Nachfolgend nochmals die vom Referenten aufgestellten Thesen, wie sie von uns angenommen wurden; möglicherweise hat sie die bernische Lehrerschaft ja schon gelesen, als sie vor etwa drei Monaten in unserem Blatt erschienen.

Thesen:

1. Es ergibt sich aus der geschichte der deutschen rechtschreibung, dass auch die einigungskonferenz vom jahre 1901 nur einen kleinen schritt und keineswegs die lösung des ganzen problems darstellt.
2. Eine offizielle revision der beschlüsse von 1901 ist heute, nach 25 jahren erfahrung, weder verfrüht noch überflüssig, sondern in der natürlichen entwicklung liegend und dringend zu fordern.
3. Der Bernische Lehrerverein wird eingeladen:
   a. das Berner Schulblatt in kleinschrift erscheinen zu lassen,
   b. der kantonalen unterrichtsdirektion zuhanden des bundesrates ein begehren nach revision der beschlüsse von 1911 einzureichen und bis zu deren verwirklichung die einführung der kleinschrift in schule und amt zu beantragen,
   c. den Schweizerischen Lehrerverein von diesem schritt offiziell zu benachrichtigen und ihn zur mitarbeit aufzufordern.
4. Jeder einzelne kann durch den gebrauch der kleinschrift seine reformbereitschaft unverzüglich in die tat umsetzen, ohne dabei die bisherige rechtschreibung in ein schädliches durcheinander zu stürzen.
5. Die schulkinder dürfen durch die reformbestrebungen keinerlei schaden erleiden. Nur eine gesetzliche regelung darf die schulen den reformen öffnen. *K.*

VERSCHIEDENES

Bernische Lehrerversicherungskasse. *An die Aktivmitglieder der Mittellehrerkasse.* In der zweiten Hälfte des Jahres soll die erste technische Bilanz berechnet werden; in den nächsten Tagen werden die Zählblätter verschickt. Die Aktivmitglieder werden gebeten, die Zählkarten auszufüllen und *umgehend* an das Bureau zurückzusenden.

Bern, den 10. Juni 1925. *Die Direktion.*

Die **25. Abgeordnetenversammlung der Lehrerversicherungskasse** fand unter dem Vorsitz von Herrn F. Minder, Lehrer in Steffisburg, Samstag den 30. Mai, im Grossratssaal in Bern statt.

1. Als Ersatz von Frau Mauderli-Mürset wurde in die Verwaltungskommission gewählt: Fräulein E. Zbinden, Arbeitslehrerin, Langnau.

2. Jahresbericht und Rechnung pro 1924. Herr Direktor Dr. Bieri begründet in seinem mündlichen Bericht das Bestreben der Verwaltungskommission, bei den Pensionierungen äusserste Vorsicht walten zu lassen. Er legt den Bezirksvorständen ans Herz, Pensionsgesuche nur bei vorhandener Invalidität zu empfehlen. Die Gemeinden sollten auch zu Beiträgen an die Lehrerversicherungskasse verpflichtet werden können. Die Frage über die Ausrichtung von Teilrenten müsse bei der nächsten Statutenrevision in Erwägung gezogen werden.

In der Diskussion werden die Fragen betreffend Erlass der Arztzeugnisse von 60jährigen Lehrerinnen und 65jährigen Lehrern, betreffend Erlangung der Staatsgarantie und Ausgabenabbau der Kasse berührt, ohne zu Beschlüssen zu führen. Von seiten der Lehrerinnen werden Bemerkungen auf Seite 10 und 15 des Jahresberichtes über die Eingabe des Lehrerinnenvereins richtiggestellt.

Nach empfehlendem Votum des Herrn Präsidenten der Prüfungskommission werden Jahresbericht und Rechnung mit grossem Mehr genehmigt.

3. Die Rekurse von zwei Mitgliedern der Kasse werden an die Verwaltungskommission gewiesen zu nochmaliger Prüfung.

4. Art. 9 der Statuten der Primarlehrer- und Art. 10 der Mittellehrerkasse betreffend die Abgangsentschädigung werden dahin erweitert, dass an Lehrerinnen, die wegen Verheiratung die Schule aufgeben und an verheiratete Lehrerinnen, die wegen Wegzug ihres Mannes ihre Stelle verlassen müssen, 100 % Abgangsentschädigung auszurichten sind. Im weitern erhält die Verwaltungskommission Auftrag, die Frage zu prüfen, ob nicht alle Austretenden die volle Abgangsentschädigung erhalten können.

5. Den Pensionierten der I. Abteilung wird aus den Rechnungsüberschüssen der I. und II. Abteilung für das Jahr 1925 eine Teuerungszulage von Fr. 100 gewährt.

6. Antrag Bern, zu Art. 54 der Statuten noch ein zehntes Alinea beizufügen: « Erledigt endgültig Rekurse gegen Entscheide der Verwaltungskommission » wird mit 38 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

7. Unter Allfälligem wird beschlossen:

a. Die Frage, ob die provisorischen und definitiven Dienstjahre vor 1904 ganz angerechnet sollen oder nicht, soll bei der nächsten Statutenrevision erledigt werden.

b. Ein Pensionsgesuch für einen seinerzeit mit Abgangsentschädigung aus der Kasse ausgetretenen Lehrer soll von der Verwaltungskommission nochmals geprüft werden. *-d.*

Uebersättigt? — Entgegnung. Durch die Einsendung in der letzten Schulblattnummer hat Herr A. H. der Lehrerschaft im allgemeinen und der Sektion Bern-Stadt im besondern einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Aus der Notwendigkeit wiederholter Kursausschreibungen allein auf Uebersättigung zu schliessen, ist im höchsten Grade oberflächlich. Denn, wenn von Uebersättigung, besonders in der Stadt, gesprochen werden könnte, dann würden unsere Kurse überhaupt nicht zustande kommen; es ist aber Tatsache, dass in den vier Jahren meiner Amtsführung auch nicht ein einziger Kurs mangels Teilnehmern nicht hätte abgehalten werden können. Der pädagogische Ausschuss pflegt sich zu überlegen, was er tut, und seine Pläne baut er aus Anregungen auf, die ihm die Lehrerschaft selbst liefert. Aber wenn sich auch einmal keine genügende Teilnehmerzahl fände, so wäre das bloss ein Beweis schlechter Disponierung von seiten des Ausschusses; er müsste sich dann sagen, dass er nicht sorgfältig genug erwogen habe, ob der betreffende Kurs einem wirklich gefühlten Bedürfnis entspreche oder nicht; aber auf Uebersättigung im allgemeinen zu schliessen, wäre sogar hier falsch. Nun marschieren aber bereits die sämtlichen in dem angefochtenen Zirkular ausgeschriebenen Kurse, und zwar mit durchaus erfreulichen Teilnehmerzahlen, und es bleibt bloss noch zu erklären, warum oft mehrere Ausschreibungen nötig werden. Das kommt daher, dass die Lehrerschaft, besonders die städtische, das Schulblatt nicht liest, weil sie zu sehr beschäftigt ist. Ein anständiger Lehrer hat allein mit seiner Klasse schon ein wohlgerütteltes Mass von Arbeit. Dann müssen aber die Lehrer auch neben der Schule Geld verdienen. Viele nimmt die Oeffentlichkeit in Anspruch. Rechnen wir dazu die Hast des städtischen Treibens und die Pflichten und Sorgen des Familienlebens, so ist diese scheinbare Bequemlichkeit der Lehrerschaft, die mir jahraus-jahrein viel unangenehme Arbeit verursacht, vollauf erklärt und entschuldigt.

Trotz dieser Tatsache der Ueberbeschäftigung, die sich aus Dutzenden von Entschuldigungen, bedingten Anmeldungen und Verlegungsanträgen beweisen liesse, erhalten wir stets Anmeldungen, oft mit der Bemerkung, dass man lange schon auf eine solche Gelegenheit gewartet hätte; neue Arbeitsgruppen verlangen die Unterstützung der

Sektion; Kurse organisieren sich zu dauernden Arbeitsgemeinschaften. Stetsfort erhalten wir Beweise, wie stark der ideale Fortbildungswille der Lehrerschaft ist. Und die Leute, die es treibt, sich in Kursen zu betätigen, arbeiten gewöhnlich auch für sich im stillen Kämmerlein; viele tun auch nur das letzte und kommen dabei unendlich viel weiter, als wir je mit unserer bescheidenen Kursarbeit kommen können.

Vor einigen Jahren nun ist der Grosse Rat dem Fortbildungswillen der Lehrerschaft durch Gewährung eines kantonalen Fortbildungskredites entgegengekommen. Auch die städtische Schuldirektion hat von Jahr zu Jahr steigende Beträge für die Lehrerfortbildung bewilligt. Aber sicher sind diese Kredite nicht; sie schwanken fortwährend, und es braucht der mühsamen Aufklärungsarbeit der Lehrervertreter in den Räten und der kantonalen Kommission für Lehrerfortbildungskurse, es braucht namentlich auch des fortgesetzten Beweises wirksamer Ausnützung dieser Kredite durch gewissenhafte Kursarbeit, um sie auf der Höhe zu erhalten; tatsächlich sind sie zu niedrig; aber eine Erhöhung stösst auf die grössten Schwierigkeiten; denn unser Unterrichtswesen *darf* nur für dringende Bedürfnisse Geld ausgeben. Und nun kommt man und zerrt ein internes Zirkular der Sektion an die Oeffentlichkeit und schreit nach einer Ruhepause und spricht von Enttäuschungen, pädagogischen Nörgeleien und Lehrplansümpfen! Was braucht es mehr, um die ganze finanzielle Grundlage unseres Fortbildungswesens zu erschüttern? Im Namen der Lehrerschaft müssen wir uns zur Wehr setzen gegen diese Art, unser kantonales und städtisches Fortbildungswesen herunterzureissen und zu gefährden. *F. Born.*

Lehrerturnverein Oberaargau. Seit Schulanfang im Frühling haben wir bereits vier Spielnachmittage abgehalten. Dass es kurzweilig zuging, beweist, dass die zwei Stunden immer zu schnell herum waren. Angefangen haben wir mit Vor- und Freiübungen. Sie gleichen denen in der Turnschule gar nicht; es sind vielmehr von den neuesten und stammen von Dänemark. In einem zweiten Teile betrieben wir volkstümliche Uebungen, vorerst die Sprünge, aber auch Laufen, Stossen und Werfen sollen drankommen. Den Schluss, über eine Stunde, nahmen die Spiele in Anspruch. Besonders der Faustball hat gefallen, den wir an den zwei letzten Spielnachmittagen mit Eifer spielten. Faustball kann immer gespielt werden, seien viele Spieler oder wenige.

Aus der Uebungsleiterkrisis sind wir bereits heraus. In Bern fand ein Zentralkurs für Uebungsleiter an Lehrerturnvereinen statt. Von unserem Verein wurden zwei Teilnehmer abgeordnet, und wir haben nun vollauf zu tun. Ende Juli findet ein ähnlicher Kurs: Volkstümliche Uebungen und Spiele, auch Vorübungen, in Langenthal statt. Die Namen der Kursleiter, die Herren Hans Meier und Fritz Müllener, sprechen dafür, dass rechte Arbeit geleistet wird. Kollegen, meldet euch für diesen Kurs!

Schon jetzt möchte ich auf den kantonalen Turnlehrertag aufmerksam machen. Er ist im August oder September in Burgdorf. Alle bestehenden Lehrerturnvereine nehmen daran teil. Wir werden wahrscheinlich mit einer Korbballmannschaft aufrücken; aber da heisst's noch üben!

Sobald der Heuet vorbei ist, werden wir unsere Spielnachmittage wieder aufnehmen. Mitglieder und andere Kollegen und Kolleginnen, besucht sie wie bis dahin! Eine Mitteilung folgt zu gegebener Zeit in der Vereinschronik. Die Mitgliederzahl des Lehrerturnvereins Oberaargau steigt wieder: 17 neue Mitglieder sind seit Frühling eingetreten. Wer der Sache noch nicht traut, soll auf den Platz kommen, und er wird bald mitmachen! *Gottfried Adolf.*

Mitteilung. Viele Schulen und Vereine, die die Kleine Scheidegg überschreiten, würden gerne in Wengen übernachten und erkundigen sich nach einem billigen Schlafquartier. Ein solches steht von nun an zur Verfügung. Grosses Lokal mit Strohlagern. In der Nähe Gelegenheit zum Abkochen. Man wende sich fernerhin an Hans Schlunegger, Bergführer, Wengen.

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. *Nachtrag zur Ausweiskarte 1925/26.* Die Vergünstigung von 50 %, welche wir beim schweizerischen Dampfbootverkehr Untersee und Rhein geniessen, erstreckt sich auch auf den Motorbootverkehr Kreuzlingen - Konstanz - Steckborn. Von der Vergünstigung ist ausgenommen die Strecke Reichenau-Radolfszell, weil diese von der Reichsbahn gefahren wird.

Zum Schulturnunterricht. Mit dem Eintritt der schönen Jahreszeit wird auch der Turnunterricht mehr und mehr ins Freie verlegt werden können; Laufen, Springen, Werfen und Stossen kommen wieder mehr zu ihrem Recht. Da mag denn schon mancher Kollege, der nicht gerade Turnfachmann ist, eine kurzgefasste, methodische Anleitung und Einführung in die volkstümlichen Uebungen schmerzlich vermisst haben. Es war dies tatsächlich bis vor kurzem eine recht empfindliche Lücke. Nun ist sie aber kürzlich auf glücklichste Art und Weise ausgefüllt worden durch die Schrift, die Kollege P. Fink, Lehrer in Bern, im Auftrag der kantonalen Turnkurskommission verfasst hat und die bei den letztjährigen kantonalen Knabenturnkursen als Grundlage bei der Instruktion der volkstümlichen Uebungen diente. Die Schrift heisst: « *Volkstümliche Uebungen; kurzgefasste Anleitung für die Schule* » und bietet in 4 Abschnitten eine vorzügliche Einführung und methodische Anleitung in die 4 Hauptgebiete des volkstümlichen Turnens, nämlich Laufen, Springen, Stossen und Werfen. Jeder Abschnitt enthält eine Reihe von Vorübungen, die die betreffende Hauptübung vorbereiten, eine genaue Beschreibung der Hauptübung und ihrer Verwendungsmöglichkeit.

Eine Reihe gut ausgewählter Illustrationen erläutert vorzüglich das Geschriebene. Kolleginnen und Kollegen werden diese ausgezeichnete Arbeit mit grossem Gewinn lesen und — nicht auf die Seite legen, sondern immer wieder brauchen. Ein Anhang, enthaltend Ratschläge zur Einrichtung von Uebungsplätzen (nach Dr. Steinemann), Literaturverzeichnis und Vorschläge für Leistungswertungen (nach Steinemann und Fink) bietet eine wertvolle Ergänzung. Die Schrift ist erhältlich zum Preise von Fr. 1.— beim Verfasser, Paul Fink, Lehrer in Bern, Berchtoldstrasse 52.

Hs. Meier.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. In Rüegsauschachen fand eine gutbesuchte Gruppenversammlung des Vereins statt, an der Sekundarlehrer Hirsbrunner in Rüegsauschachen eingehend und allgemein verständlich über die Grundlagen der Vererbungswissenschaft sprach und interessante Schlüsse für die praktische Aufklärungsarbeit zog. An die Sitzung schloss sich ein Ausflug nach der Burgstelle Brandis an. Der Vorsitzende der Gruppe, Sekundarlehrer Nagel in Rüegsauschachen, gab fesselnde Mitteilungen über die wechselvolle Geschichte der Freiherren von Brandis. *M. J.*

Und nochmals zum Zweitel. « Es schadet somit sicher nicht, wenn auch im Schulblatt gewisse fehlerhafte Gedankenlosigkeiten gelegentlich zur Sprache gebracht werden. » Mit diesem berechtigten Satz schliesst die Redaktion ihre Nachschrift zum Artikel des Kollegen A. M. in Nr. 7 unseres Schulblattes. Auf ihn stütze ich mich, wenn ich heute die Gelegenheit ergreife, zwei solcher Gedankenlosigkeiten zu rügen, die seit Jahren in unliebsamer Weise in meinen Unterricht hineinspielen.

Ob mir ein Schüler ein Zweitel oder ein Halbes liest, ist mir vollständig gleichgültig, denn beide Ausdrucksweisen sind *richtig* und gebräuchlich. Die Erfahrung lehrt aber, dass wir durch pedantisches Festhalten an solch unbedeutenden Aeusserlichkeiten gerade den Widerspruchsgeist manches Schülers reizen und am Ende das Gegenteil von dem erreichen, was wir eigentlich wollten.

Ganz anders verhält sich die Sache, wenn mir ein Schüler mit konstanter Boshaftigkeit i liest, wenn er y schreibt. Käme der Fall vereinzelt vor, so würde es sich nicht lohnen, hier nur eine Silbe darüber zu verlieren. Ich kämpfe nun aber schon mehr als ein Dezennium gegen diesen offensichtlichen Fehler, den die ehemaligen Sekundarschüler eines ganzen Landesteiles unseres Kantons Bern mitbringen, weil er ihnen dort eingeimpft worden ist, und ich schätze mich jeweilen glücklich, wenn ich es nach Ablauf eines Jahres durch konsequentes Korrigieren soweit gebracht habe, dass diese Schüler ihr so schwer ausrottbares i endlich abgestreift haben. Den Fehler darf ich aber nicht nur des Fehlers willen nicht durchgehen lassen, sondern ebensosehr deswegen, weil er stetsfort Verwechslungen und neue Fehler heraufbeschwört; denn seit dem 18. Jahrhundert bezeichnet man bekanntlich ganz international nach den Vorschlägen von Euler und Gauss mit i die imaginäre Einheit, also $i = \sqrt{-1}$, während y der Repräsentant irgend einer allgemeinen Zahl sein kann und übrigens sehr oft verwendet wird.

Wohl noch vielmehr verbreitet ist der andere Fehler, der beim Lesen des *Dezimalbruches* gemacht wird. In den weitaus meisten Fällen liest man die beiden Werte 0,13 und 2,763 zum Beispiel als « null Komma dreizehn » und « zwei Komma siebenhundertdreiundsechzig » usw., während die allein richtige Lesart doch verlangt: « null Komma eins drei » und ebenso « zwei Komma sieben sechs drei » usw. Sollte die erste Lesart vielleicht einfacher oder praktischer sein als die zweite? Wohl kaum! Diktieren Sie Ihren Schülern einmal rasch aufeinander eine Reihe vielstelliger Dezimalbrüche nach der einen und der andern Art, und sehen Sie dann nach, was schneller geschrieben wird und wo mehr Fehler vorkommen, und ich bin überzeugt, dass Sie selbst von einem Tag auf den andern zur *richtigen* Lesart übergehen werden. Wohl lese man die beiden obgenannten Brüche als « dreizehn Hundertstel» und «zwei und siebenhundertsechzig Tausendstel », wenn man sie in *gemeiner* Bruchform lesen will, aber nie und nimmer steht mir das Recht der willkürlichen Klassenbildung im Dezimalbruch zu.

Wenn diese Zeilen dazu beitragen würden, die gerügten Fehler aus unsern bernischen Volksschulen verbannen zu helfen, so wäre ihr Zweck erreicht. *O. S.*

Gewerbliches Bildungswesen. Vom 28. September bis 10. Oktober 1925 findet in Bern der fünfte schweizerische Bildungskurs für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen statt. Der Kurs dauert zwei Wochen zu 24 Stunden und umfasst das Holz- und Baugewerbe: Schreiner, Zimmerleute, Maurer, Gärtner. Das Programm sieht zwei Abteilungen vor.

Abteilung A: Gewerbliches Rechnen mit Skizzieren. 1. Schreiner: 24 Std. 2. Zimmerleute: 24 Std. 3. Maurer: 24 Std. 4. Gärtner: 24 Std.

Zu dieser Abteilung muss ein Teilnehmer zwei Berufe belegen.

Abteilung B: Fachzeichnen mit Materialkunde. 1. Schreiner: 48 Std. 2. Zimmerleute: 48 Std. 3. Maurer: 48 Std. 4. Gärtner: 48 Std.

Zu dieser Abteilung kann ein Teilnehmer nur das Fachzeichnen einer Berufsart belegen.

Allgemeine Bestimmungen. Die Kursleitung wird von der kantonalen bernischen Sachverständigenkommission für das berufliche Bildungswesen übernommen. Sekretariat im Gewerbemuseum.

Der Besuch des Kurses ist unentgeltlich. Die Kursteilnehmer haben die Schreib- und Zeichenmaterialien zu beschaffen. Für allfällig überlassene Lehrgänge ist eine kleine Entschädigung zu bezahlen.

Den Teilnehmern ist vom Bund ein Beitrag an die von anderer Seite (Kanton, Gemeinde) verabfolgten Beiträge in Aussicht gestellt. Das Gesuch ist mit der Bewerbung um einen kantonalen Beitrag unter Angabe der anderweitigen Leistungen an die zuständige Kantonsregierung zu richten und diese um Befürwortung und Weiterleitung an das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement (Abteilung für Industrie und Gewerbe) zu ersuchen.

Die Teilnehmer erhalten nach vorschriftsgemässer Absolvierung einen Ausweis.

Anmeldungen sind bis spätestens am 30. Juni zu richten an das Sekretariat der Sachverständigenkommission in Bern (Herrn Th. Huttinger). Teilnehmern, die schon am Samstag in Bern eintreffen, ist Gelegenheit geboten, noch die landwirtschaftliche Ausstellung zu besichtigen, die am 26. September zu Ende geht.

Der Besuch des Kurses wird der Lehrerschaft vom Vorstand des Vereins der Lehrer an bernischen Handwerker- und gewerblichen Fortbildungsschulen bestens empfohlen. *Sch.*

Résultats de l'enquête sur l'orientation professionnelle de nos écoliers.

Jeunes gens non placés. (Fin.)

Garçons:

Bienne	10 sur 52.		
District de Moutier	53 » 178.	y compris les	10 indécis
» » Delémont	35 » 134.	» »	4 »
» » Laufon	26 » 60.	» »	7 »
	124 sur 424	ou le **30** %	

Filles:

Bienne	28 sur 55.	y compris les	8 indécises
District de Moutier	52 » 172.	» »	4 »
» » Delémont	30 » 132.	» »	2 »
» » Laufon .	25 » 76.	» »	6 »
	135 sur 335	ou le **40,2** %	

Sans places

Garçons:

	Agriculture	Métiers et industrie	Arts et métiers	Commerce	Indécis
Bienne. .	— 2	7 sur 39	1 sur 3	1 sur 4	1
Distr. de Moutier	11 sur 63	15 » 37	15 » 56	2 » 3	10
» » Delémont	6 » 52	5 » 18	18 » 39	2 » 3	4
» » Laufon .	1 » 20	6 » 12	12 » 20	—	7
	18 sur 137	33 sur 106	46 sur 118	5 sur 10	32

Filles:

	Ménage	Arts et métiers	Bureau	Industrie	Indécises et divers
Bienne .	—	2 sur 5	—	12 sur 34	14
Distr. de Moutier .	8 sur 64	13 » 31	2 sur 3	24 » 65	5
» » Delémont	11 » 86	7 » 16	1 » 2	4 » 11	7
» » Laufon	2 » 31	1 » 5	—	10 » 27	12
	21 sur 181	23 sur 57	3 sur 5	50 sur 137	38

Ces quelques chiffres parlent d'eux-mêmes, dans leur triste éloquence.

En sortant d'école — des écoles primaires — le 30 % de nos jeunes gens ne savent où employer leurs jeunes forces, et cette proportion est du 40 % chez les jeunes filles! La main-d'œuvre trouve difficilement à se placer dans les métiers et l'industrie; le commerce et les bureaux sont plus ou moins fermés aux élèves des classes primaires; l'agriculture et les soins du ménage accueillent, par contre, volontiers ceux et celles qui s'y destinent. Ainsi, le malaise économique duquel nous souffrons se manifeste clairement par ce manque d'empressement des maîtres d'état et des industriels à engager et à former du nouveau personnel.

La situation n'est sans doute pas aussi sombre que ne semble l'indiquer notre tabelle, car, pour une cause ou une autre, certains élèves non-placés à leur sortie d'école, le seront sûrement peu de temps après.

Et néanmoins.....

* * *

Les autres questions soumises à l'examen n'ont pas apporté d'éclaircissement suffisant.

Une école a signalé différents cas d'élèves dont les *goûts* ont été contrariés par leurs parents. Ainsi, un jeune homme aspirait à devenir fonctionnaire fédéral: ses parents le poussent au gymnase. — Un deuxième s'était senti des aptitudes spéciales pour le métier de caricaturiste; ses parents, effrayés, le forcent à faire un apprentissage de commerce.

Mais, dans la grande majorité des cas, les enfants semblent agir de plein concert avec leurs parents pour le choix de leur vocation.

La *situation financière* de la famille exerce une influence plus marquée. Deux écoles signalent les cas d'enfants bien doués arrêtés dans leurs aspirations intellectuelles: une jeune fille, aînée d'une pauvre famille de sept enfants, prend, malgré elle, le chemin de la fabrique, pour arrondir le gain des parents; un garçon fait preuve de remarquables aptitudes au point de vue littéraire, l'indigence des parents lui permet de passer tout juste par l'école normale, et au prix de quels sacrifices encore! D'autres jeunes gens sont dans le même cas et se rabattent qui, sur un métier, qui, sur le bureau.

Un seul cas d'*orphelin* a été cité, ce qui prouve que nos établissements spéciaux remplissent leur rôle.

Quant à la *préparation* donnée par l'école, elle fournit certains indices spéciaux.

Le manque d'entrain au travail, de discipline, d'ordre, est attribué en partie au mauvais exemple du milieu familial, à la nonchalance et à l'indifférence des parents.

Au point de vue intellectuel, une classe signale une forte proportion d'élèves dont les facultés ne se sont développées qu'insuffisamment par suite de paresse. — Aucun infirme.

L'état physique est bon et ne donne lieu à aucune observation.

En fait de préparation professionnelle — et bien que ce ne soit pas la tâche essentielle de l'école, les instituteurs noteront avec profit ce point: les directeurs de bureaux et de banques

se plaignent de l'écriture, et les maîtres d'état, de la lenteur et de la maladresse des mains.

Enfin, en regard avec les *plans d'études* et leur influence sur le développement de l'école, l'opinion répandue semble être la suivante:

Les plans d'études sont une partie du problème; le maître en est l'autre, et la plus importante.

* * *

En somme, toute statistique est fondée sur l'étendue et la sincérité de la documentation. Le premier élément nous manque, le deuxième échappe à notre appréciation.

Il est néanmoins possible de tirer de notre investigation certaines conclusions, d'autant plus et parce qu'elles confirment des faits notoires.

L'école secondaire prépare des employés de commerce, de bureau, des fonctionnaires, des techniciens-horlogers et mécaniciens, des instituteurs; l'un ou l'autre médecin, avocat ou notaire; peu d'artisans ou de gens de métier; pas de manœuvres industriels.

L'école primaire voit ses gros contingents se lancer sur l'industrie (horlogerie par parties brisées, quelques apprentissages de mécaniciens), l'agriculture et les arts et métiers; elle ne forme que quelques commis ou employés de bureau.

La question est de savoir si le pays a besoin d'autant d'ouvriers, de techniciens, de mécaniciens, d'employés de bureau et de commerce; à voir le grand nombre de non-placés dans les arts et métiers, il faut également se demander si ces professions ne sont pas encombrées; enfin l'agriculture ne paraît pas manquer d'un manque de bras. — toutes réserves faites — dans les districts compris dans la statistique. — Ainsi, l'avenir des jeunes générations ne paraît pas se présenter sous des auspices très riants, et le *struggle for life* demeurera plus que jamais à l'ordre du jour.

L'offre croissante de la main d'œuvre féminine vient encore compliquer le problème pour nos garçons. C'est là peut-être la constatation la plus frappante, que la poussée de la femme dans tous les domaines de l'activité. Sur 442 jeunes filles, 260 environ se lancent à l'usine, au bureau, à l'atelier, à l'école; la lutte pour la vie les prend au même titre que le jeune homme, créant ainsi le sentiment d'indépendance, d'égalité des sexes, et bouleversant les conditions d'avant-guerre de la production industrielle, de l'exercice des professions libérales, et par contrecoup de la vie sociale surtout ouvrière.

* * *

Ainsi, à considérer sinon les résultats incomplets, du moins toutes les idées soulevées, on aura pu se convaincre de l'utilité et de l'intérêt présentés par notre questionnaire. Un de nos collaborateurs nous a en outre fait part de toute une documentation que nous soumettrons à nos lecteurs, et qui suscitera certainement leur curiosité et leur émulation.

Nous remercierons enfin en terminant les maîtres qui se sont mis à notre disposition à cette occasion, ainsi que Monsieur l'inspecteur du XIe arrondissement pour ses précieux renseignements. *« L'Ecole Bernoise »*.

Caisse d'assurance des instituteurs.

XXV. Assemblée des délégués.

La séance annuelle de cette assemblée a eu lieu le 30 mai 1925, à la salle du Grand Conseil, à Berne. Immédiatement après les formalités d'usage et l'approbation du procès-verbal de la dernière assemblée, Mlle Emma Zbinden, à Langnau, est désignée comme représentante des maîtresses de couture au Comité d'administration.

M. Bieri, directeur, fournit quelques explications complémentaires au sujet du rapport de gestion et des comptes annuels. Il en ressort que notre Caisse ne possède pas encore toute la stabilité désirable, et que la plus grande prudence continue à être de mise dans la gestion des affaires: la prudence est d'autant plus nécessaire que notre institution ne jouit pas encore de la garantie de l'Etat. C'est ainsi que durant l'exercice de 1924, les pensions versées s'élèvent au total imposant de fr. 1,105,492.25 alors que ce total était de fr. 889,596.45 en 1923. Il y a donc une augmentation des versements en pensions de fr. 215,896.25 par rapport à l'année précédente. Depuis quatre ans, les prestations de la Caisse progressent constamment et dans une mesure telle que, dans six ans, le total des pensions à servir sera probablement de frs. 2,000,000.— par an. Si l'on considère, d'autre part, que les pensions qui se sont éteintes en 1924, soit par suite de décès des ayants droit, soit par suite de mariage, etc., ne représentent qu'une somme de fr. 29,817.40, soit la 7e partie environ de l'augmentation des prestations, il faut reconnaître qu'il y a lieu de veiller encore à l'augmentation des fonds de réserve et des capitaux de couverture. Les trois sections de la Caisse voient de nouveau leur fortune augmenter modestement. Mais en même temps, elles constatent aussi que leurs responsabilités et leurs risques s'élèvent, puisque le capital assuré a passé de 6 à 15 millions de 1922 à 1924. Parmi les mesures de prudence et de prévoyance à appliquer rigoureusement, la première consiste à exercer un contrôle médical sévère sur les recrues du corps enseignant. C'est pourquoi les fr. 4847.50 que nous avons dépensés pour examens médicaux peuvent être considérés comme bien placés, car ils préservent nos finances en opérant une véritable sélection de nos nouveaux membres.

On reproche aux organes administratifs de la Caisse de se montrer trop peu larges dans l'examen des demandes de mise à la retraite. En se plaçant au point de vue sentimental, on comprend aisément les auteurs de ces critiques, et

cependant il est absolument indispensable d'appliquer strictement des dispositions statutaires formelles, ne serait-ce que par simple honnêteté vis-à-vis de la foule des assurés qui remplissent conciencieusement toutes leurs obligations matérielles et morales envers la Caisse et qui ont certes le droit d'exiger que celle-ci demeure libre de toute influence.

On a suggéré aussi, l'an dernier, que les frais occasionnés par l'assemblée des délégués pourraient être diminués si l'on réduisait le nombre des délégués. Le Comité administratif, qui a étudié cette question, propose de maintenir le statu quo pour le moment, la constitution de la Caisse étant telle que toute revision des dispositions relatives à l'assemblée des délégués rencontrerait de grosses difficultés au sein des sections de districts.

Après avoir déclaré que, malgré les inévitables critiques émanant souvent de milieux intéressés ou mal renseignés, le Comité d'administration s'acquitte de ses fonctions délicates d'une manière consciencieuse et absolument correcte, M. Hofstetter, président de la commission de vérification, recommande à l'assemblée d'accepter les comptes annuels et le rapport de gestion.

Quelques délégués formulent alors divers vœux au sujet de l'activité du Comité d'administration. C'est ainsi qu'on voudrait voir celui-ci appliquer très largement la décision relative à la production de certificats médicaux pour justifier les demandes de pensions en ce qui concerne les assurés âgés de 60 ou 65 ans. On sait qu'une nouvelle disposition des statuts, entrée en vigueur le 1er juillet 1924, stipule: « Les demandes de pension des instituteurs, à partir de 65 ans et des institutrices, à partir de 60 ans, membres de la Caisse des instituteurs et de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes, ne devront pas être accompagnées nécessairement d'un certificat médical. »

M. Zimmermann répond que le Comité, tout en appliquant très largement cette disposition, ne saurait cependant renoncer complètement à son droit d'exiger, quand il le juge à propos, un certificat médical, car, pour pouvoir accorder automatiquement la pension à un certain âge, il faudrait que notre Caisse fût une caisse de vieillesse.

On rappelle encore que nos organes directeurs doivent faire tout ce qui est possible en vue d'obtenir la garantie de l'Etat en faveur de la Caisse. Ceci doit être, en effet, le but que nous devons poursuivre sans répit si nous tenons à donner à notre œuvre d'entr'aide et de solidarité une assiette solide et durable.

Au chapitre des frais d'administration, un délégué propose formellement d'instituer une commission chargée de voir s'il ne serait pas avantageux de nommer un directeur attitré de la Caisse au lieu d'avoir un directeur fonctionnant à titre accessoire. Cette mesure permettrait de renvoyer un employé de bureau, partant de réaliser une certaine économie. Cette proposition est réfutée par cette simple raison qu'un directeur attitré exigerait un traitement qui serait bien supérieur à ce que font ensemble l'indemnité allouée au directeur actuel et le traitement de l'employé de bureau permanent. Au vote, cette proposition est d'ailleurs repoussée, et l'assemblée approuve le rapport de gestion et les comptes annuels, et en donne décharge au Comité d'administration.

Un recours, présenté par M. Dr. A. Beuchat, de Bienne, agissant pour le compte de M. Nussbaumer, ci-devant maître à l'Ecole secondaire de Delémont et directeur de cette école, demande à l'assemblée de décider de rapporter la décision du Comité d'administration relative à la radiation de M. N. de la Caisse, et de le mettre au bénéfice de l'art. 11 des statuts de la Caisse d'assurance des maîtres aux écoles moyennes. L'art. 11 dispose: « Tout membre qui perd sa place par suite de non-réélection, sans être invalide, et ne trouve pas à se placer dans une nouvelle classe, pendant un temps prolongé, peut être dispensé du versement de ses contributions durant cette période; il ne paye pas de contributions pendant ce temps et reste assuré pour la somme sur laquelle il a payé sa dernière contribution. Les prétentions à la pension restent les mêmes qu'au moment où il a été dispensé de ses versements. Il en est de même en cas de maladie prolongée, pour autant que le gain n'existe plus.

L'assuré dispensé du payement des cotisations, qui ne reprend plus de service actif dans le canton de Berne après un délai de cinq ans, reçoit l'indemnité de sortie, d'après les dispositions de l'art. 10. »

Après avoir entendu un rapport du directeur sur cette affaire, et grâce à l'intervention de deux délégués jurassiens appuyés par le représentant de la Direction de l'Instruction publique, l'assemblée décide de charger le Comité d'administration d'examiner avec bienveillance le recours en question.

Ayant à statuer sur une proposition relative à l'interprétation de l'art. 9 des statuts de la Caisse concernant les indemnités de sortie à verser aux institutrices, l'assemblée entend un exposé de M. Bieri. D'après notre directeur, nous devons éviter soigneusement d'empêcher les institutrices de convoler; nous devons même les y encourager dans la mesure de nos moyens, c'est-à-dire en leur remboursant le 100% de leurs versements personnels lorsqu'elles quittent l'enseignement pour cause de mariage. Il faut considérer, en effet, que l'institutrice qui se marie est remplacée, dans la règle, par une collègue plus jeune, donc par une assurée qui présente, pour la Caisse, moins de risques et plus d'avantages. En accordant à l'institutrice qui se marie le 100% au lieu du 80% de ses versements, notre Caisse fait réellement une bonne affaire. Cette interprétation se justifie d'ailleurs parfaite-

ment, car en fait, il arrive souvent que l'institutrice qui se marie, ne quitte l'enseignement que forcée par les circonstances. Cette proposition est acceptée avec effet au 1er janvier 1925.

A propos de cette question on a demandé que le Comité étudie la possibilité d'une revision des statuts permettant de rembourser à tous les assurés le 100% de leurs versements personnels en cas de sortie de l'enseignement.

La proposition suivante est adoptée sans opposition: « Le Comité d'administration propose de verser aux membres de la 1re section une allocation de renchérissement pour 1924 de fr. 1000. La somme nécessaire sera prélevée sur les fonds de la 1re et de la 2e section. »

Les délégués du district de Berne constatent qu'en fait c'est la commission de vérification qui fonctionne comme commission de recours. Au nom de leur section ils proposent d'instituer une commission nouvelle, neutre, composée de trois à cinq membres, et qui serait chargée spécialement d'examiner tous les recours. Cette proposition est repoussée, d'abord pour des raisons d'ordre financier, puis parce que le besoin de ce nouveau rouage ne se fait aucunement sentir. Le même sort est fait à une autre proposition du district de Berne tendante à ajouter à l'art. 54 des statuts un 10e alinéa ainsi conçu: « elle (l'assemblée des délégués) vide souverainement les recours contre les arrêts du Comité d'administration ».

A l'imprévu, le cas Barben — l'éternel cas Barben — est soulevé à nouveau. Il s'agirait en somme de pensionner, aujourd'hui, un instituteur qui ne fait plus partie de la Caisse depuis cinq ans, qui a accepté en 1920, et sans protestation, son indemnité de sortie, qui a refusé des places avantageuses que lui avait trouvées le directeur de la Caisse, entre autres dans les bureaux d'une administration fédérale, qui, par-dessus le marché, s'est présenté à plusieurs places d'instituteur qui avaient été boycottées, etc. Chose curieuse, l'assemblée accepte une proposition d'un délégué qui, tout en affirmant qu'il y a de bonnes raisons de pensionner Barben, charge le Comité de soumettre ce cas à un nouvel examen. Naturellement le Comité proteste, par l'organe de son président, contre cette décision, déclarant qu'il refuse d'accepter la proposition telle qu'elle vient d'être formulée et adoptée.

Voilà une fin de séance (il est 14 heures) bien propre à démontrer le danger qu'il y aurait à se laisser trop guider par ses sentiments dans la gestion d'une entreprise économique et financière autant qu'humanitaire. *Paul Boder.*

DIVERS

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. *Aux membres actifs de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes.* Le premier bilan technique sera établi au cours de la seconde moitié de l'année courante et les questionnaires y relatifs parviendront aux assurés ces jours prochains. Prière aux membres actifs de remplir les questionnaires et de les renvoyer *par retour du courrier* à notre bureau.

Berne, le 10 juin 1925. *La Direction.*

Mises à l'interdit. Dans le « Bulletin corporatif » du 6 juin, le Comité de la S. P. V. expose les motifs qui l'ont amené à proposer en 1921 l'adoption d'un règlement sur la protection des sociétaires en cas de mises au concours injustifiées. Il s'est inspiré en grande partie des expériences faites dans notre canton depuis de longues années et du résultat de délibérations du Grand Conseil bernois relatives au boycott (interpellations Boinay), et desquelles il ressort que son emploi est parfaitement licite.

Pour la première fois, la S. P. V. use de ce moyen de combat et à décidé la mise à l'interdit de la classe de Crans.

Tout membre qui se présentera est passible de l'exclusion, en outre d'une amende pouvant se monter jusqu'à fr. 200.

Porrentruy, Chœur mixte et Maîtres secondaires. Voir aux Convocations.

Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois. Le protocole des délibérations étant publié in-extenso prochainement nous nous bornons à quelques points seulement parmi ceux discutés à l'assemblée du 5 écoulé.

Relevons avant tout le calme et la pondération des débats relatifs à la pléthore des institutrices, l'élection et la réélection des instituteurs, la votation sur la loi d'impôts. Mais cette pondération implique la résolution et la force, et il serait inexact de croire que nos protestations, parce que non accompagnées de manifestations tumultueuses, doivent ne pas être considérées comme l'expression formelle de la tendance prédominante, sinon de l'unanimité des membres de la Société des Instituteurs bernois. Bien au contraire...

Protestation contre les admissions trop nombreuses de ce printemps aux écoles normales pour les institutrices, protestation contre certains articles parus dans la presse politique de l'Ancien canton et du Jura, vote d'une motion recommandant instamment l'adoption de la loi revisée sur les impôts,[1]) adoption des thèses sur l'élection et la réélection, destinées à protéger mieux que par le passé les instituteurs contre l'arbitraire et l'injustice.

Au programme de travail pour 1925/26 furent portées les questions suivantes:

La scolarité de huit et la scolarité de neuf ans.

Les plans d'études primaires — pour la partie allemande.

Pour le Jura, spécialement, sur la proposition de la Commission pédagogique:

[1]) Nous avons déjà signalé la constitution d'un Comité cantonal « qui a pour but de combattre de toutes ses forces » le projet de loi. La presse annonce que parmi les membres de ce Comité se trouvent les Jurassiens MM. A. Brand, Bienne: Bueche, St-Imier (dép. lib.); J. Rebetez, Bassecourt (dép. cons.); Luterbacher, Reuchenette (dép. lib.); Bouchat, Saignelégier (dép. lib.); E. Schwab, Bienne.

Le livre de lecture du degré supérieur.

La culture physique et ses rapports avec la culture intellectuelle.

L'école peut-elle contribuer à la pacification du monde?

Dans la partie administrative, l'assemblée adopta les comptes — boni fr. 9400 — et le budget — diminution de fr. 2 de la cotisation à la Caisse centrale — ainsi que ceux de la Caisse de remplacement, réélut les rédacteurs de « L'Ecole Bernoise », et transmit au Comité cantonal pour étude, une motion demandant la revision du règlement sur la protection des membres.

Journée qui montre le corps enseignant du canton plus uni que jamais pour la réalisation des buts qu'il s'est assignés en se groupant dans la prospère et forte Société des Instituteurs bernois.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Gesetzesentwurf über das Fortbildungsschulwesen.

Der Grosse Rat des Kantons Bern hat in der Maisession den Gesetzesentwurf über das Fortbildungsschulwesen und den hauswirtschaftlichen Unterricht für Mädchen in erster Lesung durchberaten. Zwei Punkte sollen auf die zweite Lesung hin noch sorgfältig geprüft werden: es sind dies Art. 30, zweites Alinea, und Art. 31.

Diese lauten:

Art. 30, Alinea 2: « Die Mädchen sind im Verhältnis zu der auf die hauswirtschaftliche Bildung (Handarbeiten, Kochunterricht, Gartenbau und theoretische Fächer) verwendeten Zeit vom übrigen Unterricht zu befreien.

Art. 31. Es ist den Gemeinden mit Zustimmung der Direktion des Unterrichtswesens gestattet, die hauswirtschaftliche Bildung der Mädchen des 9. Primarschuljahres (Handarbeiten, Kochunterricht, Gartenbau und theoretische Fächer) zum Hauptpensum des Schulunterrichts dieses Schuljahres auszugestalten. »

Die beiden Bestimmungen haben für unser Schulwesen ihre Bedeutung. Die Erziehungsdirektion wünscht, dass u. a. auch die Lehrerschaft sich darüber ausspricht. Wir ersuchen die Sektionen des Bernischen Lehrervereins, die Sache zu besprechen und allfällige Wünsche und Anträge bis 31. August 1925 an das unterzeichnete Sekretariat zu senden. Auch einzelne Mitglieder und Arbeitsgemeinschaften werden ersucht, sich zu der Frage zu äussern.

Bern, den 9. Juni 1925.

Sekretariat des B. L. V.

Projet de loi sur les écoles complémentaires et l'enseignement ménager.

Le Grand Conseil du canton de Berne a, dans sa session de mai, discuté en première lecture le projet de loi sur les écoles complémentaires et l'enseignement ménager pour jeunes filles. Il y a encore deux points qui demandent à être tirés au clair à la deuxième lecture, à savoir l'art. 30, second alinéa, et l'art. 31.

En voici la teneur:

Art. 30, al. 2: « Les élèves seront exemptées des autres leçons en proportion du temps affecté à la formation ménagère (travaux du sexe, cuisine, jardinage et branches théoriques).

Art. 31. Les communes sont autorisées, avec le consentement de la Direction de l'Instruction publique, à faire de la formation ménagère des élèves de la 9e année scolaire (travaux du sexe, cuisine, jardinage et branches théoriques) l'objet principal de l'enseignement de cette année scolaire. »

Les deux dispositions ont leur importance pour notre école. Aussi la Direction de l'Instruction publique désire-t-elle que le corps enseignant se prononce à ce sujet. Nous prions donc les sections de la Société des Instituteurs bernois de vouloir bien examiner la chose et faire parvenir, cas échéant, leurs vœux et propositions au Secrétariat soussigné d'ici au 31 août 1925. Prière également aux membres en particulier de s'exprimer sur la question.

Berne, le 9 juin 1925.

Le Secrétariat du B. L. V.

Pianos

Flügel
Harmoniums
in jeder Preislage
liefern in Miete und gegen bequeme Raten 404
F. Pappé Söhne
Kramgasse 54, Bern.

Unterm Lebensbaum

Novellen von Emil Schibli
Broschiert Fr. 5.50 - Geb. Fr. 7.—
Jede dieser 8 Novellen ist ein Beweis gereifter Dichtkunst und ehrlichen Menschentums
Zu beziehen durch jede Buchhandlung 225
Orell Füssli Verlag :: Zürich

Der Millriesehafer
geröstet, spelzenfrei, f. Suppe u. Brei, stärkt Buben u. Mädchen. Vergessen Sie ihn auf die Schülerreise nicht. Muster u. Prospekte gratis durch die
Fabrik Bichsel
in Kalchofen-Bern. 124

Jeder Lehrer
braucht für seinen **Gesangverein Turnverein** Drucksachen, welche er vorteilhaft bei
Bolliger & Eicher, Bern
bestellt.

PIANOS

Harmoniums 19
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I^a Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & C°, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

50 % Ersparnis **Bücher** 50 % Ersparnis
Bücher aller Richtungen. Prachtwerke, Musikalien, Bilder, Autogr., Uhren und allerhand Restposten bis 50 % Rabatt und mehr auf heutige Ladenpreise. Einzigart. Gelegenheit. Ausführl. Katalog gegen 50 Cts. i. Briefmarken durch Frl. **H. Wagnière,** Bex (Waadt) 233

Mechanische Möbelwerkstätte
Alfr. Bieri, Rubigen
(beir Station :: Telephon 3)
Spezialität:
Komplette Aussteuern.
Geringe Unkosten. 93
daher konkurrenzlose Preise.

228

Bei Anlass der
Schulreisen nach Bern
halten wir uns der titl. Lehrerschaft für gute, billige Mittagessen und Z'Vieri bestens empfohlen.
Küchliwirtschaft L. Kipfer-Gfeller
Spitalgasse 34 :: Bern
Nähe Bahnhof :: Telephon Bollwerk 48.06

Den Besuchern der Stadt Bern hält sich die
Kaffee- und Speisehalle Geiger-Blaser
Aarbergergasse 22 (3 Min. vom Bahnhof) **Bern**
bestens empfohlen. Telephon Bollwerk 49.45.
Täglich frische Kuchen, eigene Patisserie
Neuer Speisesaal I. Stock
Für Schulen grosse Preisermässigung
Beste Referenzen stehen zur Verfügung 226

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE
Cours de Vacances pour l'étude du français
3 séries de 15 jours du 23 juillet au 2 septembre
Cours :: Classes pratiques :: Classes de phonétique.
Excursions et promenades.
Pour tous renseignements, s'adresser **au Secrétariat, Université, Lausanne.** 116

A. Meyer, Sekundarlehrer, **Kriens.**
Vom
deutschen Sprach- und Uebungsbuch
sind im Selbstverlage des Verfassers erschienen:

	Einzelpreis	Partienpreis	Schlüssel
1. Heft: Unterstufe	Fr. 1.25	1.—	—.—
2. „ 1. Mittelstufe	„ 1.25	1.—	—.55
3. „ 2. „	„ 1.25	1.—	—.65
4. „ 1. Oberstufe	„ 1.25	1.—	—.65
5. „ 2. „	„ 1.25	1.—	—.65

Die Hefte sind in Schulen fast aller Kantone eingeführt (in mehr als 500 Klassen). Sie ermöglichen einen planmäßigen Fortschritt in der Sprachbelehrung und gewährleisten beim Einklassenbetrieb großer Schulgemeinden die Einheit des Unterrichts auf jeder Stufe. 163

Schweizer
PIANOS
Sabel
vorm. **Bieger & Cie.**
Burger & Jacobi
2 prima Fabrikate
in gediegener Auswahl
Stimmungen und
102 Reparaturen
Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Grosse
Wandtafel-Schwämme
à Fr. —.80, 1.—, 1.20, 1.40 p. St.
Auswahl-Sendungen
ohne jeglichen Kaufzwang.
Hch. Schweizer, Basel
Grenzacherstrasse 1 90
Größtes rein schw. Spezialgeschäft

Antiquariat zum Rathaus
W. Günter-Christen, Bern
empfiehlt
Bücher jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 301

Ferienwohnung
Von Mitte Juli an sind in sonniger Berglage 2 Zimmer mit 2 Betten, Laube, event. mit Kochgelegenheit zu vermieten. 232
Adr.: **E. Gerber,** Lehrer, Auss.-Eriz.

AARBURG

Alkoholfreies Hotel „zum Bären"

Vorzügliche Küche. Reelle Getränke. Geräumige Lokalitäten für Vereine und Schulen. 219

Adelboden 165 **Sport-Hotel Schönegg-Waldpark**

Vollständig neurenoviertes Familienhotel am Eingang des Dorfes, mit prächtiger Rundsicht. Prima Küche und Keller. Idealer Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 11.— an. Prospekte gratis. **A. Wenger,** Bes.

Aeschi-Allmend Alkoholfr. Restaurant Aeschiried (beim Schulhaus)

empfiehlt sich Schulen und Vereinen für einfache Mittagessen sowie Milchverpflegung höflichst

217 **G. von Känel, Aeschiried,** Telephon 17

Andermatt Hotel-Pension Löwen

Gutes, bürgerliches Haus; prima Küche und reelle Weine. Der werten Lehrerschaft sowie dem Publikum bestens empfohlen. 167

Beatenberg Hotel-Pension Beatus

Schönster Aussichtspunkt. Angenehmer Ferienaufenthalt. Renommierte Küche. Für Schulen ermässigte Preise. Prospekte verlangen.

174 Besitzer: **Wullimann-Riedi.**

Kinderheim Bergrösli, Beatenberg

Für erholungsbedürftige und schulmüde Kinder. Liegekuren, Sonnenbad, Schulunterricht. — *Telephon 15* — Prospekte und Referenzen durch *H.* und *St. Schmid.*

142

Beatenberg Pension Edelweiss

Schöner Ausflugsort für Schulen und Vereine.

Gute Küche. Mässige Preise. *Frl. K. von Känel.*

Gasthof u. Pension zum Schloss Buchegg

Telephon 52 **b. Solothurn**

Idealer Ausflugsort für Schulen und Vereine. Gartenwirtschaft und Terrassen mit prächtiger Aussicht.

Gute Küche. Mässige Preise. 230 **Fr. Gerber-Lanz.**

Alkoholfreies Restaurant ‚DAHEIM'

der Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern (V. W. G.) in BERN 208

3 Minuten vom Bahnhof. :: Telephon Bollwerk 49.29

Gute, abwechslungsreiche Küche. Mittag- u. Abendessen im Abonnement
Billige Preise. Eigene, stets frische Pâtisserie, Obstkuchen
Torten, Strübli, Apfelküchli etc.

Festessen für kleinere und grössere Anlässe. Extrapreise für Schulen

Saal mit Bühne im I. Stock
Gemütliche Aufenthaltsräume. Sitzungszimmer. Zeitungen

Plattform ◈ Pagoda (Centralhalle) Marktgasse 6 ◈ Metzgergasse 6

empfiehlt sich der geehrten Lehrerschaft bei billigster Berechnung und guter Bedienung

221

Bäckerei-Conditorei R. Pfister, Besitzer, Bern

Besuchet den unvergleichlichen

Blausee

(Lötschberg Route) 211

berühmt als Naturwunder der Alpen

1058 m ü. M. **Bütschelegg** 1058 m ü. M.

206

Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Neubau. Tel. 24. *Fam. Aeschlimann, Bütschelegg* b. Oberbütschel.

Eggishorn Hotel Jungfrau

2½ St. oberhalb Fiesch, Furkabahn

Herrlich gelegene, hochalpine Station, geeignet zu längerem Aufenthalt. Billige Preise. Zahlreiche Ausflüge und Bergtouren. 192 *Familie Emil Cathrein.*

Hotel-Pension Falkenfluh bei Oberdiessbach 143

Telephon Nr. 90

Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Grossartige Fernsicht, Besteingerichtete und -geführte Pension bei mässigen Preisen. Prospekt. **H. Brand.**

Flüelen St. Gotthard

Platz für 250 Personen. Schüleressen bestehend aus: Suppe, Braten, 2 Gemüse, prima gekocht u. reichlich serviert zu Fr. 2.—
Es empfiehlt sich höflich **Karl Huser,** Besitzer
159

Giessbach
am Brienzersee

Beliebtes und bekanntes Ausflugsziel zu den berühmten **Giessbachfällen** für Schulen und Vereine. Grosse Restaurationsräumlichkeiten. Spezielle Abmachungen für Mittagessen für Schulen bei Voranmeldung.
231
Es empfiehlt sich die **Direktion Hotel Giessbach.**

Grindelwald **Hotel Central-Wolter**
210
1 Minute vom Bahnhof. Mit Confiserie und Tea-room. Grosser Saal. Bestempfohlenes Haus für Schulen und Vereine. **Frau Wolter.**

Gunten **Gasthof z. „Kreuz"**
Nächst der Station und Schiffshaltestelle. Restaurant. Grosser, schattiger Garten. ff. Getränke. Bürgerliche Küche. Schöne Lokalitäten für Schulen u. Vereine. Telephon Nr. 6. Bestens empfiehlt sich **Familie Stettler.** 209

Gurnigel-Bad
Prächtiges Ausflugsziel für Schulen und Vereine.
215

Interlaken
Restaurant Adlerhalle
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine.
Renoviert
Neuer Besitzer: **E. Indermühle** 212

Interlaken-Besuchern
hält sich die
Feinbäckerei und Kaffeehalle Ritschard
14 Marktplatz :: Telephon 17 :: Marktplatz 14
bestens empfohlen. 169

Interlaken **Hotel Eintracht**
3 Min. von Hauptbahnhof und Schiffstation
Grosser Garten. Neu renovierte Lokalitäten für Schulen u. Vereine. Schöne Zimmer. Mässige Preise. 194 **Weingart-Ackermann.**

Interlaken
HOTEL DE LA PAIX 150
Gut bürgerliches Haus. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. *Familie Kilchherr.*

Interlaken **Alkoholfreies Restaurant**
Pension Rütli
empfiehlt sich Vereinen, Schulen u. Passanten bestens. Mässige Preise. Telephon Nr. 265. **S. Madsen-Bacher.**
222

Kandersteg ◈ Hotel des Alpes
10 Minuten vom Bahnhof, an der Gemmi- u. Lötschenpassroute. Gut bürgerliches Ferien- u. Passantenhaus. Lokalitäten für Schulen und Vereine.
235 Prospekte durch **Familie Ryter.**

Kandersteg **Bern-Lötschberg-Linie** **Hotel Alpenrose**
am Eingang des Gasterntales. — Empfehlenswert für Schulen und Vereine. — Gute Küche. — Telephon 9.
185 *R. Rohrbach-Schmid.*

B. L. S. **Bahnhof-Buffets** 1200 m
Kandersteg und Goppenstein (Lötschental)
empfehlen sich Vereinen, Schulen und einem weiteren Publikum bestens. Passende Lokalitäten. Selbstgeführte Küche. Jahresbetrieb. Spezialabkommen. 178 **E. Brechtbühl,** Rest.

Kandersteg **Hotel Blümlisalp**
3 Min. vom Bahnhof. Prima Küche. Pensionspreis Fr. 9.— u. Fr. 9.50. Mässige Preise für Schulen und Vereine. Telephon 14. 131 **E. Braun.**

Kandersteg
132 **Station der Berner Alpenbahn**
Erholungsstation und Touristenzentrum
Lohnendste Ausflugsziele für Schulen und Vereine
Prospekte durch die Hotels und das Verkehrsbureau :: (Tel. Nr. 43)

Kandersteg **Hotel Kreuz**
Alkoholfrei 224
früher Blaukreuz-Hotel
empfiehlt sich bestens den tit. Schulen und Vereinen. Mässige Preise. **Telephon Nr. 19.** *G. Hegnauer-Matter.*

Lauterbrunnen **Hotel Staubbach**
Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
Fam. von Allmen. 145

Luzern Hotel-Restaurant 176
Löwengarten
Direkt beim Löwendenkmal :: Tel. 3.39
Platz für 1000 Personen. Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. — Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften **J. Treutel.**

Meiringen
Dankbares Reiseziel für Schulen und Vereine. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens
Hotel Bahnhof.
Einfaches Haus mit Schattengarten und gedeckter Halle. Offerten verlangen. 213 *Ch. Michel.*

Melchnau **Gasthof zur Linde**
am Fusse der Hohwacht
Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine. Grosser, schattiger Garten. - Gute Küche. - Reelle Getränke. - Höflich empfiehlt sich
201 **F. Leuenberger,** Besitzer.

Merligen Hotel-Pension 175
des Alpes
Für Schulen prächtiger, schattiger Garten, gute Verpflegung, sowie für Ferienaufenthalte schöne Zimmer. Spaziergänge in Wald, nach Beatushöhlen und Beatenberg. Spazierfahrten auf dem See. Prospekte. — Telephon 12. Höflichste Empfehlung: **Alb. Krebs.**

Merligen Pension - Restaurant
DU LAC
Angenehmer Ferienort und Ausflugsziel. Prächtiger Garten. Kegelbahn. Pension von Fr. 8.— an.
227 Prospekt durch **A. Freiburghaus,** chef de cuisine.

Montreux **Hôtel de la Paix**
nächst dem Bahnhof gelegen. Schöne Zimmer mit Aussicht auf See und Alpen. Grosser Saal und Restaurant. Gute Küche, reelle Weine. Höflich empfiehlt sich
189 *Gebr. Gyger.*

Murten **Restaurant Brasserie**
Grosser, schattiger Garten, mehrere Säle, prächtige Aussicht auf See und Jura. Altbewährtes Etablissement für Schulen und Vereine. Restauration zu jeder Tageszeit. Offerten zu Diensten. Höflich empfiehlt sich **Familie Bohner.** 171 Tel. Nr. 8

Murten **Hotel u. Pension Weisses Kreuz**
Altbekannter, fein bürgerlicher Landgasthof. Feine Küche und Keller. Lebende Fische. Grosser Saal für Gesellschaften. Zimmer und Terrasse mit herrlicher Aussicht auf den See und Jura. Schiffli — Bäder — Autogarage. Telephon 41.
216 Es empfehlen sich **Schw. Zahnd.**

Dieses Frühjahr wird für die 148
Schulreise wieder der **Niesen**
berücksichtigt, weil sowohl Bahn als Hotel-Restaurant Niesenkulm billigste Taxen gewähren und die Aussicht vom Niesengipfel (2367 m ü. M.) in die Alpen und auf die schweizerische Hochebene die denkbar prächtigste ist.
Eröffnung der Bahn 29. Mai.
Weitere Auskunft durch *Niesenbahn Mülenen. Tel. 12.*

Hotel und Pension Oeschinensee b. Kandersteg
empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens.
Mässige Preise. Telephon. 223 **D. Wandfluh.**

Pochtenalp **Hotel Waldrand**
Kiental (unterher Griesalp)
Neu eingerichtetes Haus. Gutbürgerliche Küche. Ausgangspunkt für verschiedene Berg- und Passtouren. Vor- und Nachsaison. Milchkuren für erholungsbedürftige Kinder zu bedeutend reduzierten Preisen.
146 Prospekte durch Wwe. *M. Bettschen,* Bes.

Hotel und Kurhaus Rosenlaui 197
Grosse Scheidegg-Route Meiringen-Grindelwald
Absteigequartier der Schulen und Vereine. Daselbst Gletscherschlucht Rosenlaui. Eine Perle des Alpenlandes. **C. Brog.**

Rothbad Bad- und Luftkurort
Diemtigen, 1050 m ü. M., Niedersimmental. Stärkste schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trinkkuren. Vorzügliche Erfolge bei Erholungsbedürftigen, sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheumatischen Leiden. Eigene Alpsennerei. Illustr. Prospekt. 160 Der Besitzer: **J. Stucki-Mani.**

Rigi-Klösterli

im Zentrum der Rigi **Hotel Sonne und Schwert**

billig und sehr für Schulen empfohlen. Eigene Sennerei. Gutes Quellwasser. 205 Pensionspreis Fr. 8.50 bis 12.—.

Rigi-Staffel **Hotel Felchlin**

15 Minuten nach Kulm

Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.

166 **Felchlin,** Propr.

Kleine Scheidegg **(Berner Oberland)**

2070 m ü. M.

Eine der lohnendsten Touren für **Schulen, Vereine** und **Gesellschaften.** 173

Seilers Kurhaus-Bellevue

eignet sich vorzüglich zur **Mittagsrast** sowie als **Nachtquartier** (Betten oder Massenstrohlager). **Grosser Tanzsaal mit Klavier.** Jede wünschensw. Auskunft bereitw. durch **Gebr. Seiler.**

SCHIMBERG-BAD

1425 m ü. M. 157

An Naturschönh. reich; sehr beliebter Höhenkurort; stärkste Natr.-Schwefelquelle der Schweiz; Autoverb. ab Entlebuch. Pensionspreis v. Fr. 8.50 an. Prospekte.

Schwarzenburg ✶ **Restaurant und Gartenwirtschaft**

Bühl

Nähe des Bahnhofs

Schöner, schattiger Garten. Gute Verpflegung. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Telephon 20.

A. Schneiter-Schluep. 207

Bei Schul- und Vereins-Ausflügen

nach Seelisberg

(Stationen Treib und Rütli)

bietet beste Verpflegung zu mässigen Preisen: 234

Hotel Waldegg

Bestens empfiehlt sich: **J. Truttmann-Reding,** alt Lehrer.

Stans **Hotel Adler**

direkt am Bahnhof der Stanserhornbahn

Grosse Lokalitäten für Schulen u. Gesellschaften. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. Elektr. Orchestrion. Auto-Garage. Tel. 32. **Achille Linder-Dommann.**

Solothurn **Restaurant Wengistein**

Eingang zur berühmten Einsiedelei. Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen und Vereine. Grosse Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Gute Küche. Reelle Weine. Stallungen. Mit höflicher Empfehlung

200 **Familie Weber,** Bes.

187 **Hotel Stechelberg**

ruhige, staubfreie Lage. Nähe Trümmelbach. Für Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Mässige Preise. Bes.: *Joh. Gertsch.*

Sundlauenen HOTEL **Beatushöhlen**

Tram- und Schiffstation am rechten Thunerseeufer. Den Schulen und Vereinen beim Besuch der Beatushöhlen bestens empfohlen. Kürzester Fussweg vom Hotel nach Beatenberg. Mässige Preise für gute Mittagessen. Pensionspreis Fr. 8.—. 193

Thun 229 **Hotel Blaukreuzhof**

Alkoholfreies Hotel und Pension

7 Minuten vom Bahnhof. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Anerkannt gute Küche. Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt. Mässige Preise. Prospekte. Telephon 4.04

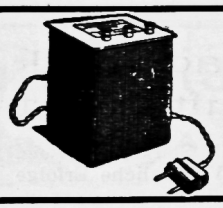
Brauerei-Wirtschaft Wabern

am Fusse des Gurtens gelegen, empfiehlt sich für gute Verpflegung von Schulen und Vereinen. Grosse Terrasse, Garten und Saal. *Familie Abderhalden.*

Weissenstein

bei Solothurn, 1300 m ü. M. 168

Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama vom Säntis bis zum Montblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht, Einsiedelei in 2½ und von Oberdorf oder Gänsbrunnen in 1½ Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch **Familie Illi.**



Transformatoren u. Gleichrichter W. D.

die einfachste und bequemste Schwachstromquelle für alle Zwecke. Man verlange Preisliste. 88

Zu haben bei **Optikern, Installateuren** etc. oder direkt bei

W. DÜRRENMATT, Apparatebau, BERN

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag

Zeughausgasse 24, Bern

Teleph. Bollwerk 14.75

empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 18

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.